

GAIiA

1 | 2016

ECOLOGICAL PERSPECTIVES FOR SCIENCE AND SOCIETY
ÖKOLOGISCHE PERSPEKTIVEN FÜR WISSENSCHAFT UND GESELLSCHAFT



-
- CLIMATE CHANGE DRIVES TRANSFORMATION
 - ZEITSKALEN IM ANTHROPOZÄN
 - VERDICHETES BAUEN – ENTDICHTETE NATUR
-

12 FRAGEN AN ... 12 QUESTIONS TO ...

... WOLFGANG SACHS

1. Welches sind aus Ihrer Sicht die drängendsten Herausforderungen im Umweltbereich?

Kurzfristig gilt es, die Anhäufung von Plastikmüll in den Ozeanen zu stoppen. Jährlich gelangen acht Millionen Tonnen Plastikmüll in die Meere – Autoteile, Tüten, Zahnbürsten ... Mit dem Wellengang wird der Plastikmüll zerrieben und kommt in den Nahrungskreislauf von Meereslebewesen und Menschen.

Mittelfristig ist die Dekarbonisierung der Energieversorgung angesagt, das hehre Ziel nach dem G-7-Gipfel in Elmau und der Klimakonferenz von Paris. Doch Atomenergie, CO₂-Speicherung und Emissionsminderung im Ausland sind Teile des Pakets – und Auflagen für den internationalen Schiffs- und Flugverkehr bleiben außen vor. Zudem dürfen wir nicht vergessen, dass auch die erneuerbaren Energien Ressourcen kosten: Land, Metalle, Mineralien. Die Dekarbonisierung wird nur etwas wert sein, wenn wir gleichzeitig den Weg zu einer *low-energy society* einschlagen.

Langfristig ist es unerlässlich, die Biodiversität weltweit zu restaurieren. Die industrielle und die demografische Revolution haben die terrestrischen und marinen Ökosysteme ausbluten lassen. Im Einklang mit der Natur zu wirtschaften heißt nicht nur, unseren ökologischen Fußabdruck drastisch zu reduzieren, sondern auch die Biokapazität wieder aufzubauen. In einer Art globaler Instandsetzung gilt es, Flora und Fauna zu erneuern. Auch eine postfossile Zivilisation ist darauf angewiesen.

2. Was gibt Ihnen Hoffnung auf eine Verbesserung der Umweltsituation?

Es reicht nicht, auf die „da oben“ zu warten oder auf die „da unten“ zu setzen. Große Reformen sind stets aus der Dialektik von politischer Krise und sozialen Bewegungen hervorgegangen. Im Übrigen machen wir uns nichts vor: Die Welt ist erst am Anfang der „Umweltsituation“, die Dynamik kommt noch.

3. Welche umweltpolitische Reform bewundern Sie am meisten?

Großen Respekt zolle ich der Anti-Atombewegung, die mit dem jahrzehntelangen Ringen um Energieeffizienz und erneuerbare Energien die kulturellen und politischen Grundlagen für die

Energiewende gelegt hat. Nach der Katastrophe von Fukushima hat sich dieses Engagement in Deutschland und anderswo ausgezahlt. Im Süden der Welt bewundere ich die Green-Belt-Bewegung, die über 40 Millionen Bäume in Kenia gepflanzt und zur Selbstbestimmung der Frauen beigetragen hat.

4. Welchen Trend in der Umweltpolitik halten Sie für eine Fehlentwicklung?

Die einseitige Effizienzorientierung in der Mainstream-Debatte über Nachhaltigkeit – das nährt nur Wachstumsillusionen und die Mär von der absoluten Entkoppelung.

5. Wozu Umweltforschung?

Wir brauchen Umweltforschung, um die technischen und sozialen Alternativen zur Industriemoderne systematisch auszu-leuchten. Das ist Aufgabe der Sozialforschung als Möglichkeitswissenschaft, weniger Naturforschung über fragile Ökosysteme.

6. Welche Erfahrungen haben Sie beim Transfer wissenschaftlicher Erkenntnis in die Praxis gesammelt?

Ich habe eher die umgekehrte Erfahrung gemacht: Nicht die Erkenntnis läuft der Praxis voraus, sondern die Praxis stellt der Erkenntnis neue Aufgaben. Es ist ein nicht auszurottender Gemeinplatz, dass Wissen zum Handeln führt. Manchmal ist das Gegenteil der Fall: Solarpaneele und ökologische Landwirtschaft, Aquakultur und Pflanzenchemie, Energiegenossenschaften und Anti-Kohlebewegung, alles Innovationen, die vom Handeln zum Wissen geführt haben.

7. Welchen Bereich der Umweltwissenschaften, außerhalb Ihres eigenen Arbeitsgebiets, finden Sie besonders spannend?

Frei nach Hanns Eisler: Wer nur etwas von der Umwelt versteht, versteht auch davon nichts. Wir leben in einer Wirtschaftsgesellschaft, und wer nicht die Moral und die Institutionen des Kapitalismus analysiert, wird niemals verstehen, wie es mit der Umwelt so gekommen ist, wie es gekommen ist.

8. Wer oder was hat Sie in Ihrem Engagement für die Umwelt besonders geprägt?

Ich erinnere mich, wie sich mir das Herz zusammenzog, als der Biergarten mit breit ausladenden Kastanien, an dem ich immer auf dem Schulweg vorbeigeradelt bin, von heute auf morgen einem Parkplatz weichen musste. Ich war wütend. Ich wusste sofort: Das gehört sich nicht. Also: Mein Engagement ist aus ästhetischem Protest geboren. Das ist auch verallgemeinerbar: Die Umweltbewegung ist aus sinnlicher Erfahrung entstanden, sie ist eine Bewegung gegen das Hässliche, gegen Unrecht.

9. Welches Wissen würden Sie jungen Menschen über die Umwelt mitgeben wollen?

Den eigenen Intuitionen vertrauen. Anschluss an soziale Bewegungen suchen. Wissenschaftliche Literatur jenseits des eigenen Fachgebiets lesen. Und vor allem: Reisen als Backpacker in die südliche Hemisphäre.

10. Mit welchen Widersprüchen im Alltag sind Sie als Wissenschaftler, der sich mit Nachhaltigkeitsproblemen beschäftigt, konfrontiert?

Ich habe Zeit meines Lebens kein Auto besessen, aber bin oft geflogen, auch innerhalb Europas. Ferner habe ich schon früh Ökostrom bezogen, kaufe aber wenig Naturtextilien, die menschenfreundlich hergestellt worden sind. Abgesehen von meiner Bequemlichkeit zeugt das davon – Adorno lässt grüßen –, wie schwierig es ist, in falschen Strukturen richtig zu handeln.

11. Was lesen Sie gerade?

In dem dicken Buch *King Cotton* schildert Sven Beckert die Geschichte des Kapitalismus im Spiegel eines Produkts, das jeder von uns am Leibe trägt. Atemberaubend. Das andere Buch, ein schmales Bändchen, ist das Gegenteil: Es handelt von einer Haltung, die mit dem Kapitalismus nur schwer vereinbar ist: *On Caring*. Milton Mayeroff hat es 1971 veröffentlicht – ein Klassiker.

12. Welche hier nicht gestellte Frage ist für Sie die wichtigste?

Wie können zehn Millionen Menschen einigermaßen gerecht leben, ohne dass die Grenzen der Natur überschritten werden? Diese dramatische Frage wird unser Jahrhundert bestimmen. Zudem gibt es keinen Plan. Wir müssen im Gehen lernen, wie eine solar-solidarische Zivilisation aussehen soll.



Wolfgang Sachs,

Senior Researcher am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH.

Geboren 1946 in München. Studium der Soziologie und Katholischen Theologie in München, Tübingen und Berkeley, USA. 1975 Promotion. 1975 bis 1984 wissenschaftlicher Mitarbeiter, Technische Universität Berlin. 1984 bis 1987 Co-Editor Development, Society for International Development (SID), Rom. 1987 bis 1990 Visiting Professor, Science, Technology, and Society, Pennsylvania State University. 1990 bis 1993 Fellow am Kulturwissenschaftlichen Institut, Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen, Essen. Seit 1993 Wissenschaftler am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH. 2007 Ernennung zum Honorarprofessor, Universität Kassel.

Arbeitsschwerpunkte: Globalisierung und Nachhaltigkeit, Umwelt und Entwicklung, neue Wohlstandsmodelle.

Mitgliedschaften: 1993 bis 2001 Aufsichtsratsvorsitzender Greenpeace Deutschland | 1999 bis 2001 Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) | 2005 bis 2015 Club of Rome.

Publikationen (Auswahl): *Die Liebe zum Automobil. Ein Rückblick in die Geschichte unserer Wünsche* (Rowohlt, 1984) | *Zur Archäologie der Entwicklungsidee* (IKO, 1992) | *The Development Dictionary. A Guide to Knowledge as Power* (Zed Books, 1992, Neuauflage 2010) | *Global Ecology: A New Arena of Political Conflicts* (Zed Books, 1993) | *Zukunftsfähiges Deutschland* (Birkhäuser, 1996; mit anderen) | *Planet Dialectics: Explorations in Environment and Development* (Zed Books, 1999, Neuauflage 2015) | *Fair Future. Begrenzte Ressourcen und globale Gerechtigkeit* (Beck, 2005; mit anderen) | *Slow Trade – Sound Farming. A Multilateral Framework for Sustainable Markets in Agriculture* (Heinrich-Böll-Stiftung und Misereor, 2007) | *Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt* (Fischer, 2008; mit anderen).

© 2016 W. Sachs; licensee oekom verlag.

This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License (<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.

WOLFGANG SACHS ...

... ist nicht nur im Privaten ein kosmopolitischer, weitgereister und weltgewandter Mensch. Auch als wissenschaftlichen Autor treiben ihn zwei der ganz großen Fragen um: Wie lässt sich globale Gerechtigkeit in der Weltgesellschaft denken? Und wie kann die fragile Biosphäre unseres Planeten geschützt werden? Die Verknüpfung dieser Fragen zieht sich als roter Faden durch sein publizistisches und wissenschaftliches Lebenswerk. In vielen Vorträgen hat er die Menschenrechte sowie die gegenseitige kulturelle und soziale Anerkennung und die Notwendigkeit drastischer Einschränkungen beim globalen Metabolismus mit der Formel „Keine Gerechtigkeit ohne Ökologie und keine Ökologie ohne Gerechtigkeit“ auf den Punkt gebracht.

Nach dem Soziologie- und Theologiestudium verfasste Sachs seine Doktorarbeit zur Kritik schulischen Lernens. In dieser Zeit begann ihn der radikale Philosoph und Querdenker Ivan Illich zu begeistern, dessen kulturkritische Denkschule ihn bis heute prägt. Mit Weggefährten Illichs hat er sein meistgelesenes Werk geschrieben: *The Development Dictionary*. Dessen Anspruch, tiefgreifende System-, Gesellschafts- und Diskurskritik mit konkreten Veränderungsperspektiven, Politikvorschlägen und Handlungsalternativen zu verknüpfen, leitete auch die meisten seiner folgenden Werke. Sachs' Buch *Archäologie der Entwicklungsidee* ist heute so aktuell wie eh. Entwicklung für wen und wofür? Sein Interessensbegriff ist ein ganz anderer als der der klassischen Entwicklungspolitik. Wichtig ist ihm eine Ökonomie des Maßvollen, die die Beziehungen zur Natur respektiert und allen Menschen ein Leben in Würde und Freiheit ermöglicht.

„Keine Gerechtigkeit ohne Ökologie und keine Ökologie ohne Gerechtigkeit“

Nie hat Wolfgang Sachs sich von einer erkenntnistheoretischen Ideologie vereinnahmen lassen: Er ist weder Marxist noch ökologischer Modernisierer, weder Aufklärer noch Romantiker, weder System- noch Akteurstheoretiker. Zutiefst Realist, aber ein optimistischer, schafft er es, mittels eines „gesunden Eklektizismus“ immer wieder überraschende Kombinationen und neue Perspektiven zu entwickeln. Er lässt sich dabei von dem Gedanken leiten, anders handeln und gestalten zu können erfordert zunächst, den Problem- und Handlungshorizont zu weiten. Nur wie wenige andere vermag Sachs es dabei, entlarvende Kritik in der Sache mit Ästhetik in der Sprache zu verknüpfen. Seine scharfsinnigen Analysen, etwa zur Kritik der Kulturgeschichte des Automobils, zur Globalisierung, zur Effizienz oder zum Wirtschaftswachstum kleidet er in farbenreiche, vielseitige, ja fröhliche Rhetorik.

Er ist neugierig und möchte immer lernen, was sich gesellschaftlich und politisch tut. Und er nimmt die Rolle als Berater gerne an – vom IPCC über ATTAC bis zum Vatikan. Er ist ein Kenner vieler Gesellschaften und hat Freundinnen und Freunde auf der ganzen Welt. Sozialen Bewegungen und emanzipatorischen zivilgesellschaftlichen Akteuren ist er eher zugeneigt als politischen Parteien, wobei er Letztere oft zum Nachdenken gebracht hat. Und er regt jederzeit zur Selbstreflexion an, weil er den gesellschaftlichen und intrapersonalen Verstrickungen mit dem kapitalistischen Wirtschaftssystem nachspürt.

Barbara Unmüßig, Vorstand der Heinrich-Böll-Stiftung, und Tilman Santarius, Vorstandsmitglied bei Germanwatch